

Rabenauer Anzeiger

Zeitung für Tharandt, Seifersdorf, Oelsa, Obernaundorf, Lübau, Spechtritz usw.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Rabenau.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags. Abonnementspreis 1,20 Mark vierteljährlich. — Inserate kosten die Spaltenzelle oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserenten 20 Pf., Reklamen 30 Pf., im amtlichen Teil 35 Pf., tabellarischer Soz entsprechend höher. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. — Für Fehler in telephonisch aufgegebenen Inseraten übernehmen wir keine Verantwortung.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Mardeck in Rabenau.

Nummer 28. Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Dienstag, den 5. März 1918.

Drahtanschrift: Anzeiger

31. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Lebensmittelabgabe

in der Woche vom 4. bis 10. März 1918.

Eier

am Dienstag, den 5. März 1918 auf Abschnitt Nr. 37 der Lebensmittelkarten und Abschnitt Nr. 1 der Eierkarte im Konsumverein "Vorwärts" und bei Otto Ralle 1 Stück zum Preise von 40 Pf.

Frische Seeftische

am gleichen Tage in der Verkaufsstelle des Konsumvereins "Vorwärts". Der Verkaufspreis wird durch Anschläge bekanntgegeben.

Butter

am Mittwoch, den 6. März auf Abschnitt C der Landeskartekarte 1/4 Pfund für 42 Pf.

Kunsthonig

am Donnerstag, den 7. März auf Abschnitt Nr. 39 der Lebensmittelkarte 200 Gramm für 30 Pf. Rabenau, am 2. März 1918.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die vom Königlichen Ministerium des Innern für die Kartoffelversorgung auf den Rest des Erntejahres 1917/18 getroffenen Bestimmungen sind dahin abgeändert, daß der Einkauf auf Abschnitt C der Landeskartoffelkarte in freiden Kommunalverbänden erst vom 25. März 1918 freigegeben wird.

Der Abschnitt C der Landeskartoffelkarte erhält also erst ab 25. März 1918 Freizügigkeit im ganzen Lande. Rabenau, am 3. März 1918.

Der Bürgermeister.

Friede mit Russland.

Berlin, 3. März. (Amtlich.)

Der Friede mit Russland ist heute 5 Uhr nachmittags unterzeichnet worden.

Von den Kriegsschauplätzen.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 2. März 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Nur in wenigen Abschnitten lebte am Abend die Feindseligkeit auf. Eigene Erkundungen bei Hollebeke und südlich von St. Quentin brachten Gefangene ein.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz
An vielen Stellen der Front führten wir erfolgreiche Unternehmen durch. Ostlich von Reims drangen hessische Truppen in das zerstörte Fort Pompelle. Rheinländer und Westfalen stießen nordwestlich von Prosenies in die feindlichen Stellungen vor; die noch aus den Februar-Kämpfen südöstlich von Tahure genommenen Gräben gebliebenen Grabenstücke wurden von badischen und thüringischen Truppen im Angriff gesäubert. Auf dem Westufer der Maas stürmten rheinische Kompanien die feindlichen Gräben südlich von Haucourt.

Nach Durchführung ihrer Erkundungen kehrten unsere Truppen mit mehr als 400 Gefangenen und zahlreichen erbeuteten Maschinengewehren in ihre Ausgangsstellungen zurück. Die südlich von Tahure genommenen Gräben wurden gehalten und gegen französische Gegenangriffe behauptet.

Heeresgruppe Herzog Albrecht
Zwischen Maas und Mozel stieg Infanterie mit Pionieren in die feindlichen Gräben nordöstlich von Seiches vor. Die amerikanische Besatzung erlitt schwere Verluste und blieb 12 Gefangene ein.

Hauptmann Ritter v. Tutschek errang durch Abschuss eines feindlichen Heißluftballons seinen 25. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Eichhorn
In Estland und Livland nehmen die Operationen ihren Verlauf.

Heeresgruppe Linsingen

In der Verfolgung des bei Rjetschiza geschlagenen Feindes haben wir Homel genommen.

Kiew, die Hauptstadt der Ukraine wurde durch Ukrainer und sächsische Truppen besetzt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 3. März 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Südwestlich von Lombardsjde nahmen wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgische Sturmgruppen brachten von einem Vorstoß bei Neuwe-Chapelle 66 Portugiesen, darunter drei Offiziere, gefangen zurück.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz

Frankösischen Kompanien griffen am Abend noch mehrstündiger Feuervorbereitung unsere Stellung bei Corbenn an. Sie wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. In der Champagne lebte die Feindseligkeit in den Kampfschnitten vom 1. März zeitweise auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Infolge der Unterzeichnung des Friedens mit Russland sind die militärischen Bewegungen in Russland eingestellt.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Die nach Ablauf des Waffenstillstandsvertrages eingeleiteten Operationen haben zu großen Erfolgen geführt. Die Truppen des Generalobersten Grafen Kirchbach haben Livland und Estland zur Unterstützung der bedrängten Bewohner im Siegeszuge durchsetzt, begleitet durch Teile der über den zugeschworenen Moonsund vorgehenden Besetzung der baltischen Inseln und durch estnische Regimenter. Reval und Dorpat wurden genommen. Unsere Truppen stehen vor Narwa.

Die Armeen des Generalobersten v. Kirchbach und des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn haben in unaufhaltsamem Vordringen über Dünaburg und Minsk nach hartem Kampfe Pleskau, sowie Polozk und Borkow genommen. In Bobruisk wurde die Vereinigung mit polnischen Divisionen erzielt.

Teile der Heeresgruppe Linsingen haben in Abestimmung mit der ukrainischen Regierung den Eisenbahneweg von Junintek über Rjetschiza am Dnjepr bis Homel nach mehrfachem Kampfe geöffnet. Andere Divisionen unter Führung des Generals von Kuoerzer haben, feindlichen Widerstand brechend, die auf Kiew führenden Bahnen und die Bahnlinie Kiew—Shmerinka vom Feinde gesäubert. Am 1. März wurde Kiew im Verein mit Ukrainern genommen. Deutsche und österreichische Truppen sind in Shmerinka eingerückt.

Die dem Feinde abgenommene Beute ist auch nicht annähernd zahlmäßig festzustellen. Soweit Meldungen vorliegen, sind in unserem Besitz an Gefangenen: 6800 Offiziere und 57000 Mann, an Beute 2400 Geschütze, über 5000 Maschinengewehre, viele Tausend Fahrzeuge, darunter über 500 Kraftwagen und 11 Panzerautos, über 2 Millionen Schuß Artilleriemunition und 128000 Gewehre, 800 Lokomotiven und 8000 Eisenbahnwagen. Hierzu kommt die Beute von Reval mit 13 Offizieren, 500 Mann, 220 Geschützen, 22 Flugzeugen und vielem rollendem Material.

Heeresgruppe Mackensen

Der Waffenstillstand mit Rumänien ist gestern gekündigt worden. Darauf hat sich die rumänische Regierung bereit erklärt, in neue Verhandlungen über einen weiteren Waffenstillstand auf Grund der von den Mittelmächten gestellten Bedingungen einzutreten. An diese Waffenstillstandsverhandlungen sollen sich Friedensverhandlungen anschließen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Lokales und Sachsisches.

Rabenau, 4. März 1918.

Schulferien anlässlich des Friedensschlusses. Auf Befehl des Kaisers hat der preußische Kultusminister angeordnet, daß wegen des Friedensschlusses mit Russland der Unterricht in den Schulen der Monarchie am Montag oder, wo es wegen der Kälte der Zeit nicht möglich ist, am Dienstag ausfällt.

* Die Vordrucke für die neuen Anbau- und Lieferungsverträge über Herbstdarmküsse sind erschienen und werden auf Antrag kostenlos bei der Königlichen Amtshauptmannschaft abgegeben. Der Abschluß derartiger Verträge bietet dem Anbauer den Vorteil, daß er unter allen Umständen den bestmöglichen Preis für seine Ware erhält. Ist der später festzuhaltende Höchstpreis höher als der Vertragspreis, erhält er den Höchstpreis, ist er niedriger, kann er trotzdem den höheren Vertragspreis verlangen. Der Abschluß von Anbau- oder Lieferungsverträgen liegt daher durchaus im Interesse der Erzeuger und ist ihnen dringend zu empfehlen.

* Der Geburtenrückgang infolge des Krieges ist größer, als mancher glaubt. Im Königreich Sachsen betrug die Geburtenzahl 1914: 112 049; 1915: 82 603; 1916: 55 604. Die Schulklassen werden also klein werden.

Lübau. Der gestern von der Lübauer Jugend veranstaltete Theaterabend hatte wie immer auch gestern seine Anziehungskraft ausgeübt. Über 400 Personen hatten sich eingefunden, sodass sich viele Besucher mit einem Stehplatz begnügen mussten. Und jeder wird wohl zufrieden den Saal verlassen haben. Nach einem ersten Einakter „Mutterliebe“ kam der Humor zur Geltung. Die beiden Stücke „Gott sei dank, der Tisch ist gedeckt“ und „Hoch Tirol“ lösten viel Heiterkeit aus. Unter der kundigen Leitung von Frau Hesse waren die Stücke gut eingeübt und jeder der Mitwirkenden war am rechten Platze. Flottes Klavierspiel füllte die Pausen aus. Da der Reincntag für die örtliche Kriegshilfe bestimmt ist, dachte für diesen Zweck ein schöner Schilder übrig bleiben. In einigen Wochen soll eine nochmalige Aufführung stattfinden, wobei an Stelle des Stückes „Mutterliebe“ ein weiteres heiteres Stück aufgeführt werden soll.

Dippoldiswalde. Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat Februar d. J. 1391 Einzahlungen im Betrage von 228 599 Mk. 07 Pf., dagegen wurden 281 Rückzahlungen im Betrage von 42 913 Mk. 16 Pf. geleistet.

Tharandt. Ein Tharandter Schüler hatte an den Kaiser eine Bitte um Urlaub für den Vater, der sich an der Front befindet, gerichtet. Der Kaiser hat die Bitte erfüllt. Mit vielen Stempeln versehen, erhielt der resolute Junge das Schreiben zugestellt. Begründet war die Bitte des Knaben mit der Erklärung: „Wir brauchen eine Mutter —“ Nun kann der Vater kommen und Hochzeit machen, damit den Kindern die Mutter erzeigt wird, die ihnen in der Abwesenheit des Vaters der Tod geraubt hat.

Waldheim. In der Nacht zum Bußtag gerieten auf der Strecke zwischen den Stationen Waldheim und Schweikershain fünf in einem Güterzug laufende, mit Zellophäse beladene Güterwagen in Brand. Der Zug konnte bei dem Blockposten zum Halten und der vordere Teil des Zuges mit den brennenden Wagen nach Schweikershain gebracht werden. Von der Schweikershainer Feuerwehr unter Beihilfe von Leuten der Bahnumeisterei wurden zwei stark brennende Wagen sofort entladen während die Ladungen der übrigen Wagen gelöscht werden konnten. Als Ursache des Brandes wird Selbstzündung vermutet.

kleine Nachrichten.

In vier irischen Grafschaften riefen nach einer Meldung der "Times" die Simneier die Republik aus.

Valhur behandelte im englischen Unterhause die Stellung Herrlings zu den vier Grundlösen Willens.

Eins unserer Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant z. S. Lauburg, hat im Mitte Meer 6 Dampfer mit zusammen 24 000 Br.-Reg.-Tonnen versenkt.

Unsere Unterseeboote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, namentlich in der Irischen See und im Kanal, wieder 23 000 Tonnen versenkt.

Irländ ist durch ein Dekret des englischen Königs in den außeroberitalischen Kriegszustand erklärt worden.

Trotz ist nach einer englischen Meldung aus Petersburg als Außenminister zurückgetreten.

Norwegen, Schweden und Holland müssen nach einer "Times"-Meldung England und Amerika je zwei Millionen Tonnen Schiffstaum abtreten.

Ueber den Ausfall zur Staatsdebatte

spricht sich die „Nordb. Ullg. Blg.“ in einer sehr eingehenden Darlegung aus, deren wichtigste Gesichtspunkte an dieser Stelle hervorgehoben seien. Das halbamtl. Blatt betont einleitend: „Selten wohl hat man selbst in den bewegten Zeiten des Krieges der allgemeinen Aussprache über den Krieg mit solcher Spannung entgegengesehen wie gerade in diesem Jahre, und noch niemals ist eine Auseinandersetzung im Deutschen Reichstag in so großzügiger parlamentarischer Form eingeleitet worden, wie dies mit der Rede des Reichskanzlers über die innere Politik, und denjenigen des Vizekanzlers über die innere Politik gleichzahlt. Und nicht nur die innere Form, sondern auch dasjenige, was die beiden Reden an Mitteilungen und neuen Gesichtspunkten brachten, hat die Erwartungen in vollem Maße gerechtfertigt.“

Um Moralität und Entscheidendheit

liegen die Aussführungen des Kanzlers sowohl in der dogmatischen Frage wie in der Antwort auf Wilson nichts zu wünschen übrig. Wenn der deutsche Reichskanzler in öffentlicher Sitzung des Reichstages die Versicherung wiederholte, daß wir nicht daran denken, Belgien zu behalten, daß wir aber vor der Gefahr befürchtet werden müssen, daß dieses Land, mit dem wir nach dem Kriege wieder in Freiheit und Freundschaft leben wollen, zum Ausmarschgebiet feindlicher Machenschaften würde, und wenn er ferner im Anschluß an diese Erklärung die Bereitschaft der deutschen Regierung feststellt, über die Mittel, dieses Ziel zu erreichen, mit der in „Die Haute“ definitiven Regierung zu verhandeln, so sollte man meinen, daß nach dieser Offenheit und Deutlichkeit die sogenannte belgische Frage in der bisherigen Form und Bedeutung zu erlösen aufhören und einfach in die Reihe der anderen Fragen eingesetzt werden müßte, die in den vorbereiteten Verhandlungen über die Herstellung des allgemeinen Friedens zwischen den unmittelbar beteiligten Parteien erörtert und in einer die Nachstreitigkeiten möglichst beendigenden Form gelöst werden.

Beseitigung von Friedenshindernissen.

Mit der offenen Erklärung über Belgien und der Versicherung, daß ein allgemeiner Friede auf Grundlage der Wilsonschen Vorstellungen erörtert werden könnte, hat der Kanzler Friedenshindernisse beseitigt, nicht minder durch die Mitteilung, daß die Petersburger Regierung die Friedensbedingungen der Mittelmächte angenommen hat. Voraussetzung dafür, daß die Beseitigung dieser Hemmnisse fruchtbar wird, ist allerding nicht nur die negative Kriegsmüdigkeit der Völker, sondern der positive Willen zum Frieden auf Seiten der Regierungen aller noch kämpfenden Länder und — der Mut, diesen Friedenswillen offen zu bekennen und zu bestätigen. Nehmen diese Voraussetzungen, so wird man kaum noch die Tatsache verschleieren können, daß die Weltmächte die Phasen von der „sächsisch-württembergischen Frage“ nur zum Vorwande für die Fortsetzung des Ersten Weltkrieges und die Verwirklichung ihrer imperialistischen Ziele benutzen.

Ein Schulbeispiel

für die parlamentarische Einleitung einer allgemeinen Aussprache über die innere Politik hat noch dem halbamtl. Organ des Vizekanzlers v. Beyer mit seiner Rede gegeben; er läßt eine Grundlage für diese Aussprache, indem er die Stellung der Regierung auch zu den heißesten umstrittenen Fragen darlegt. Dabei zeichnen sich seine Darlegungen über die Wahlform ebenso durch verblödlich wirkenden politischen Ton wie durch zuversichtlichen Optimismus aus. Als der Vizekanzler die Stellungnahme der verschiedenen Parteien zu dem beendeten Streit erörterte, gab es stellenweise sehr geräuschvolle Kundgebungen und Wogenuntersetzungen, die von einigen als etwas außergewöhnliches beurteilt wurden. Es ist aber das Wesen des Parlamentarismus, daß Minister wie Abgeordnete Reden in ständiger Wechsel wechseln und Widersprüche auf verschiedenen Seiten des Hauses austauschen. Auch in dieser Hinsicht war die Rede des Vizekanzlers ein echter und rechter Ausfall zur Staatsdebatte.

Kriegs- und Tages-Berichte.

Amerika muß an Lebensmitteln sparen. Seit Amerika in den Krieg eingetreten ist, haben die Bewohner den Ernst des Krieges täglich mehr am eigenen Leibe spüren müssen. Auch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Der Beklametote.

Erzählung von August Weier.

Jedenfalls ein Jahr — wie sage ich gleich — ein sehr interessantes Werk, Ihre Oper! Ich danke Ihnen herzlich für Ihre große Mühe, die Sie sich gegeben haben! „Interessant, meine Herren“, rief Krug eifrig, „das ist nicht genug! Ich halte die Oper für hervorragend. Sie entwickelt den Wagnerischen Kunststil in eigenartiger Weise weiter und wird jedenfalls Epoche machen. Neben mir.“

Roland unterbrach ihn ungeduldig: „Sein Urteil lasse ich ja bereits, lieber Freund. Wenn du es nicht den Herren überlassen, ihre eigene Meinung zu sagen?“

„Zwölf, zwölf — sagen Sie Ihre Meinung, meine Herren — Herr Direktor, Herr Kapellmeister und vor allem Sie, Herr Goly!“

Goly schickte langsam über seinen kurzen, blonden Kopfball — er galt allgemein für einen sogenannten schönen Mann — leicht die rechte Hand in den Busen und erwiderte mit leicht verhüllter Stimme:

„Ich bitte, lassen Sie mir Zeit, meine Herren! So etwas muß man doch erst verdauen.“

Krug warf ihm einen wütenden Blick zu. Er jedoch etwas entgegnen konnte, war die Röte aufgesprungen:

„Ich darf den Herrschaften wohl ein Läßchen Röste anbieten oder nicht?“

„Hier — das ist g'scheit!“ rief der Kapellmeister freudestrahlend. „Ich habe einen mordähnlichen Durchstich!“ Und leise flüsterte er Goly zu: „So tun's ihm den Gefallen und sagen's ihm ein paar freundliche Worte, daß man mit Aufstand fortkommt! Und sagen's mir, sind's drei oder vier Fälle gewesen? Daß man sich doch nicht blamiert, wann die Red' drauf kommt! Und wo spielt denn eigentlich die Oper? In den netten draus geworden... Indianer, Norweger, Finnland —?“

„Wienland, Herr Kapellmeister, Wienland! So nennen nämlich die Norweger den Teil Amerikas, den sie vor

stellen müssen sich älterer harter Verhandlungen aufzutragen, vor allem an Nahrungsmitteln. Gegenwärtig versucht man es noch mit der „freiwilligen“ Spartenkraft, die meist das vorbereitende Stadium der Sonderregionalisierung ist. Die Washingtoner Volksverwaltung stellt sich mit praktischem Blick in den Dienst der guten Sache, indem sie die Fleischmarken der Poststädte mit einem Stempel entwertet, der die dringenden Mahnworte trägt: „Nahrungsmittel werden den Krieg gewonnen, vergeuden sie nicht!“ Ob es etwas nützen wird?

Die russischen Offiziere.

Die russischen Offiziere, soweit solche aus dem alten Stamm und der willkürlichen Vorbildung noch in der Armee vorhanden waren, haben das Vorurtheil der deutschen Truppen mit ehrlicher Erleichterung begrüßt. Es handelt sich für sie nicht bloß um Befreiung aus Lebensgefahr, denn Krohls rote Garde hatte die Ermordung der Offiziere nicht nur proklamiert, sondern auch durchgeführt, die Offiziere schämten sich auch des Treibens der Soldaten, die zum unglücklichen Teil zu einer Niederbörde herabgesunken sind. Von Geschütze und andere Waffen verlust worden sind, wird nicht bloß aus entlegenen Grenzstellungen, sondern selbst aus Petersburg berichtet. Noch mehr des herrschenden Stands überdrüssig, als die Pandoffiziere sind wohl deren Kameraden von der Marine. Wenn die Engländer befürchten, die Kriegsschiffe möglicherweise den Deutschen ausgeschaltet werden, so liegen Gründe für diese Annahme vor. Die Briten haben seelisch schon Schiffe genug gestohlen, selbst durch Friedensbruch. Es sei nur an das Vorurtheil von Skopenhagen vor hundert Jahren zur Vernichtung der dänischen Flotte erinnert. Noch drastischer als die russischen Offiziere sind die Generale davon, die sich wähle Beschimpfungen haben gesessen lassen müssen. Damit ist auch der Charakter und die Autonomielosigkeit der roten Garde gekennzeichnet.



Großherzog Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg-Strelitz †.

der infolge einer schweren seelischen Depression plötzlich und unerwartet aus dem Leben geschieden ist. Der Fürst stand im 36. Lebensjahr und war unvermählt. Sein Thronfolger dürfte voraussichtlich der im gleichen Alter stehende Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin werden.

Für Wiederherstellung der Monarchie in Russland stehen sich einflussreiche Kreise des Landes ein. Der Direktor des Schweizer Ultrainteligenz Büros, der aus New York nach der Schweiz zurückkehrte, teilt mit, daß in London und in Paris eine aus früheren russischen Diplomaten und Militärfachern bestehende Organisation planmäßig auf die Wiederherstellung der russischen Monarchie hinarbeitet. Die beiden Gruppen werden von einer großen englischen Millionsfabrik und einer französischen Großbank reichlich unterstützt.

„Für die Wiederherstellung der Monarchie in Russland stehen sich einflussreiche Kreise des Landes ein. Der Direktor des Schweizer Ultrainteligenz Büros, der aus New York zurückkehrte, teilt mit, daß in London und in Paris eine aus früheren russischen Diplomaten und Militärfachern bestehende Organisation planmäßig auf die Wiederherstellung der russischen Monarchie hinarbeitet. Die beiden Gruppen werden von einer großen englischen Millionsfabrik und einer französischen Großbank reichlich unterstützt.“

„Sie hat Ihnen also gefallen, Herr Kapellmeister?“ rief Krug freudestrahlend. „Ich wußte es ja. Würden Sie die Güte haben, Ihr Urteil näher zu begründen und auf die Einzelheiten näher einzugehen?“

„Ja, wissen's, lieber Freund, dees ist so a Sach“, sagte Rückinger verlegen. „Da müßte ich die Partitur erst noch einmal durchdrücken, am Klavier.“

Und er erschickte alles weitere in dem braunen Maß, in daß er sich in Erwartung der Partitur liebenvoll verkleidete.

Um den Direktor hätten sich unterdessen mit Ihren Kofferstücken bewaffnete, die Damen geschart. Doch verzweifelt versuchten sie, ihm ein bestimmtes Versprechen abzulösen; er verschwand sich hinter allerlei ausweichenden Nebendarren, bis Roland ihn endlich in seiner geraden Weise fragte:

„Verzeihen Sie, Herr Direktor, aber irgendwie Worther darüber, ob meine Oper Aufführung hat, bei Ihnen ausgeführt zu werden, hätte ich doch gern gehört.“

„Meinen Sie mir Ihr Werk ein, mein lieber Herr Roland — wir werden es eingehendem prüfen. Wir persönlich hat Ihre Oper einen — wie soll ich gleich sagen? — sehr merkwürdigen — ich meine... oh... einen sehr guten Eindruck gemacht. Aber als Musikkritike muß ich natürlich meinen Sachverständigen die definitive Entscheidung überlassen.“

Kein südländischer Prinz Herzog von Württemberg. Im auswärtigen Blättern wird behauptet, es läge dem Bundesrat ein Antrag der südländischen Regierung vor, die Württembergherfrage durch Schaffung eines selbständigen Württembergischen Herzogtums zu lösen und den südländischen Prinzen Friedrich Christian — den zweiten Sohn König Friedrich Augusts — zum Herzog von Württemberg zu ernennen. Dazu bemerkt die „Leipz. R. R.“, daß die Berliner Stellen, die in erster Linie von einem solchen Antrag beim Bundesrat Kenntnis haben würden, erklären, daß die Garde auf Erfindung beruhe. Es ist zu hoffen, daß das nicht nicht nur im gegenwärtigen Augenblick, sondern ein für allemal zutrifft, denn von einer Verbindung Sachsen mit einem Herzogtum Württemberg könnte man sich weder in politischer noch in wirtschaftlicher Hinsicht etwas Erfreuliches versprechen.

Der Rücktritt des österreichisch-ungarischen Gründungsministers Hofer erfolgte nach Wiener Meldungen wegen undeutschlichen Verhältnisses zwischen Ungarn und Österreich. Dieses ist als Empfehlung auf Ungarn, als Ober in der Erziehung angewiesen, vermag aber nicht einmal die Menge an Nahrungsmitteln zu erlangen, die Ungarn als Überdruss abzugeben sich gründlich bereit erklärt hat. Darauf hat nicht einmal die Ernennung eines besonderen Vertreters für den gemeinsamen österreichisch-ungarischen Gründungsdienst etwas anderes bedeckt.

Ungarn fordert Grenzschluß gegenüber Rumänien. Das Budapester Regierungsteil verlaufen über die ungarnischen Bedingungen gegenüber Rumänien, daß das Hauptvermögen Ungarns in der Schaffung eines natürlichen Grenzschlusses gegen Rumänien besteht, durch den es unmöglich gemacht wird, daß ein hinterlistiger Nachbar von heute auf morgen wieder die Grenze durchbricht. Unangemessene Absichten hat Ungarn nicht. Aber an dieser strategischen Grenzeröffnung müßte festgehalten werden, um Ungarn gegen einen neuen Raubansatz zu sichern. Die ungarische Regierung werde also im Verlaufe der Friedensverhandlungen mit allem Nachdruck für die Sicherung des ungarischen Grenzschlusses einztreten. Die Stellungnahme der führenden Politiker in der rumänischen Frage ist eine eindeutige. Graf Lubomirski erklärt, Ungarn könne von einer Grenzexklave nicht abscheiden. Auch Graf Tisza fordert Österreich-Rumänen, um eine eventuelle Gefährdung Ungarns für die Zukunft zu verhindern.

Rundschau.

Deutsches Reich.

In viel Studentinnen. Bei Beratung des Kultusstaats teilte Minister Schmidt im Haushaltsausschuß des Preußischen Abgeordnetenhauses mit, daß die Zahl der Studierenden an staatlichen preußischen Hochschulen zurückgegangen sei. Einwesend seien dagegen zurück nur 8755, d. h. 20 Prozent der geraden Zahl aller Studierenden. Sehr erheblich vermehrte sich die Zahl der weiblichen Studierenden, was dem Minister schwere Sorgen macht, zumal namenlich für den höheren und Elementarstudienberuf zurück schon eine ziemliche Überzahl vorhanden sei. Letzter Umstand sei in im Kriege zwar als dankenswert zu dekratieren, aber für die Zukunft werde er nicht unhin lösbar, eine Warnung vor dem weiblichen Studium ausgehen zu lassen. In Frage käme, daß weibliche Element vor neue Aufgaben zu stellen; so diene sich eine Gelegenheit, als Fürsorgerinnen und Pflegerinnen auf den männlichen sozialen Gebieten eine Lebensstellung zu gewinnen. Er wolle aber alles das nicht als Scheinbedrohung wissen.

Die Wiedereinführung des neuen Vizekanzlers, des bisherigen katholischen Abg. v. Beyer, erhält in der Presse der Väter ebenso warme Zustimmung, wie sie von den Vätern der Rechten abgelehnt wird, während die Aufnahme der Rechte des Vizekanzlers Graeser v. Herling auf allen Seiten etwa die gleiche ist. Völkischer verhält die Rechte es dem neuen Vizekanzler, daß dieser die Vaterlandspartei mit den U-Sozialisten vergleicht. Die „Kreuz-Ztg.“ bemerkt dazu: Der Vizekanzler hat in wohlüberlegter und herausfordernder Weise alle die Tief gekräntzt und vor den Kopf geschlagen, die sie unterdrückten Opfer des Krieges nicht umsonst erbracht, sondern sie mit dem Siege über unsere

„In denen jedenfalls auch Herr Goly gehört!“ fragte Krug dünn. „Herr Goly! Ich sage Sie doch endlich Ihre Meinung! Sie sehen, daß wortlos gebannt darauf.“

Goly lächelte spöttisch. Er wußte, daß Krug ihn nicht ausstehen konnte, und er erwähnte diese Meinung redlich.

„Ach, Herr Goly?“ wiederholte der kleine Gelehrte seine Frage, als er keine Antwort bekam.

„Ich ersuche dich dringend, reize meine Gäste nicht, läßt sie ihm Roland erregt zu. „Aber in der Tat hätte ich gern Ihr Urteil gehört, Herr Goly, daß mir sehr maßgebend ist.“

Er lag — er gestand es sich selbst ein. Aber er mußte diese maßgebende Persönlichkeit auf jeden Fall für sich gewinnen.

Goly lehnte sich malerisch in eine Ecke, kreuzte zur Abwechslung die Beine übereinander und sagte endlich nachdrücklich:

„Ich glaube, lieber Freund, daß mein Schweigen bestreden genug wäre.“

„O, bitte, sprechen Sie mir frei von der Leber. Ich kann die Wahrheit vertragen.“

In seinem Herzen litt er und tobte es, aber er ließ es sich nicht merken. Fast zwei Jahre seines Lebens hatte er diesem Werke gewidmet. Sein Herzblut, sein bestes Können und tieffestes Empfinden hatte er hingeglebt. Und nun kam dieser Mensch, um es mit wenigen Worten zu vernichten. Kein Herz in seinem Gesicht zuckte, nur die Hände trompeln schrecklich zusammen, als Goly jetzt mit leiser, zitternder Stimme, als ob man ihm gewaltsam sein Urteil abnehmen wollte, fortfuhr:

„Ich wollte Ihnen eigentlich unter vier Augen, mein lieber Herr Roland... aber da Sie mir selbst die Pistole auf die Brust setzen — es tut mir leid, daß ich Ihnen vielleicht wobei nur muß, aber die Wahrheit geht mir über den Kopf — wirklich!“

Krug ließ ein höhnisches Gelächter aus, das der Kritiker nur durch einen strafenden Blick beantwortete.

„Und als Talentprobe, lieber Freund, als Talentprobe — alle Achtung! Da lasse ich's zetteln. Sie werden



Feinde und deren Verstüttungswillen belohnt wissen wollen. Die "Deutsche Zeitung" spricht von einem großen deutschen Skandal, die "Deutsche Tageszeitung" fragt, ob der Kanzler mit dem Kampf des Bismarckers zufrieden sei. Der "Borodrits" glaubt einen schweren Konflikt zwischen Regierung und Konservativen feststellen zu können.

Aus aller Welt.

Die Pferderennen in Sachsen genehmigt. Während die Genehmigung zur Überholung von Pferderennen in Preußen immer noch auf sich warten lässt, hat die Sächsische Regierung bereits die Erlaubnis zur Veranstaltung von Rennen mit Totalisator-Betrieb in Dresden und Leipzig erteilt. Am beiden Plätzen werden, wie im Vorjahr, acht Renntage veranstaltet.

Eine erschütternde Familienviagöde hat sich in einem der vornehmsten Stadtteile in München zugestellt. Die Gallin des im Felde lebenden Bildhauers Rothemburger, des langjährigen Mitarbeiters des bekannten Professors v. Hildebrandt, führte ihre seben und vier Jahre alten Kinder aus dem Hause ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung und sprang dann mit ihren Kindern in die Tiefe nach. Alle drei blieben tot liegen. Die Frau hat die entsetzliche Tat im Wohnzimmer begangen. Ihr Mann steht seit einem Jahre als Soldat in der Kuppe und, obwohl sie um sein Leben nicht zu bangen brauchte, hatte sich doch die Sorge um ihn zu der Zwangsvorstellung verdichtet, er sei bereits tot. Professor v. Hildebrandt war von den seelischen Werken der dreijährigen Frau seines Mitarbeiters benachrichtigt worden und hoffte auf Anrufe des Arztes die Überführung in ein Sanatorium angeordnet. Aber in der Nacht, bevor sie dorthin gebracht werden sollte, schloß sie die ihr beigegebene Dienstmagd in ein Zimmer ein und beging dann die grausige Tat.

Nicht auf die Wiederkehr in Gottsverträgen! Die Drei sind während des Krieges zahlreicher geworden und dreifach dazu; es ist nichts mehr vor ihnen sicher. Infolgedessen muß eisblaue Wachsamkeit aufgeboten werden. Außerdem mehren sich die Klagen über den Viehstaat von Überfällen, Hüten, Schlämen und Süden in den Gottsverträgen. Trotz aller Warnungen sind die Gäste vielfach so sorglos, daß sie ihre Überleidung in einer Weise aufhängen, daß sie sie nicht im Auge behalten können. In der heutigen Zeit der schlenden Stoße und der gesteigerten Herstellungs kosten ist ein solcher Raum für den Spieldaten ein feiner Gewinn. Die Besucher von Kaffeehäusern, Bier- und Speisenhäusern werden daher dringend ermahnt, sorgfältig auf ihre Überzieher und Hüte, Schirme und Säcke zu achten. Die Wirtin übernehmen eine Verantwortung für abhanden gekommenes Eigentum ihrer Gäste nur dann, wenn es ihnen direkt in Vermöhung gegeben ist. Man kann sich also sichern, indem man dem Wirt überzieht und Hut zur Aufbewahrung anvertraut, oder man muß eben auf seine Sachen selbst achten. Mit Schaudert beruhnen die Spieldaten gern die letzten Minuten, wenn die Gäste mit der Begehung ihrer Reise beschäftigt sind, um sich unauffällig ihrer Deute zu bemächtigen. Es wäre auch sehr wünschenswert, wenn Kriminalkommissare sich hier und da auf die Beobachtung legen würden.

Horchbare Familienviagöde. Infolge häuslicher Rivalität erschlug in Halle a. d. S. die Stellmacherin Frau Demer noch ihren Mann, als er läßt, mit einem Beil und entblößte sich darauf mit ihren beiden Kindern in der Saale. Die Leiche der Mörderin wurde gelandet, nachdem schon vorher das eine Kind, ein sechsjähriges Mädchen, geborgen worden war.

Mordmord. In einem kleinen Ort bei Osterode am Harz wurde die Tochter des Ortsbürgers Kellner aus Dorf Culm, deren Mann als Reserveoffizier im Felde steht, ermordet aufgefunden. Die Nekre war durchgeschlitten. Die Ermittelungen der Staatsanwaltschaft ergaben, daß Raubmord vorliegt. Die Angeklagten deuten darauf hin, daß außerdem noch Raub in Frage kommt. Als Täter kommt ein Soldat in Frage, der jedoch noch nicht gefaßt wurde.

Gegen den Tabakmischer. Gegen den Wucher mit Tabakwaren richtet sich eine weitere Anordnung des Handelsministers. Seit zwei Jahren ist der Handel damit nur mit bedrohlicher Erlaubnis gestattet. An-

gewiß noch einmal eine gute Schreiberei. Aber diese hier ist noch weit davon entfernt, ein Kunstwerk zu sein, das auf selbständige Bedeutung oder gar Erfolg Anspruch machen kann."

Der Mensch schwatzt denselben Pavarti-Stil, den er schreibt. "Nützliche Krug röstend Frau Lenchen zu neben die er sich gesetzt hatte.

"Es reicht eben noch nicht, mein lieber Herr Roland," fuhr der Redner fort. "Alle Achtung von Ihrer Technik! Sie haben etwas gelernt. Aber Ihnen fehlt vor allem eine eigene Phantasie. Das ist alles dem Bayreuther Meister nachzuhunden. Aber Sie überwagnern Wagner, mein Lieber. Ich kann hier wirklich nicht auf die Details eingehen. Ich bin gern bereit, unter vier Augen alle Einzelheiten mit Ihnen durchzusprechen. Nur so viel noch, was den Text betrifft . . . na, ein Dichter sind Sie eben auch nicht! Und kurz und gut, so leid es mir tut — ich glaube an keinen Erfolg."

Roland war totschlaglich geworden, fasste sich aber schnell und sagte mit einem bitteren Lächeln:

"Ich danke Ihnen für diesen Beweis Ihrer Freundschaft. Das nenne ich eine Operation rausch, wenn auch nicht ganz schmerzlos vollziehen."

"Es ist mir leid, lieber Freund, aber die Wahrheit über alles!"

Krug hatte sich nur mühsam zurückgehalten, jetzt lachte er höhnisch auf:

"Haha — Wabbel — Sie, Herr Goliath, und Wahrheit — Heute!! Da muß ich wirklich lachen! Sie sind ja weiter nichts als das schwache Mohr, über daß der Wind der östlichen Meinung streicht. Sie biegen sich und geben einen Ton von sich, daß neunt man dann tritt."

Goliath lächelte ihn verächtlich an, kreuzte die Arme und rief erregt: "Herr Roland, wenn Sie mich in Ihrem eigenen Hause nicht vor Bekleidungen schützen können, so muß ich mich räffen."

"Auf der Stelle bittest du ihn um Verzeihung," flüsterte Roland dem kleinen Gelehrten erregt zu und packte ihn bei der Hand.

"Ich soll diesem Herrn Abbitte leisten!" rief Krug laut. "diesem bananischen Künster, der nicht wert ist — ?!

Abteilungen zum Erwerbe von solchen Waren und Aussortierungen zur Abgabe von Preisangaben sind in Tageszeitungen ganz verboden, in Zeitschriften an eine besondere Genehmigung gefordert. Diese Erlaubnis soll nur dann erteilt werden, wenn das öffentliche Interesse zum Erwerbe von Waren schon selber übt und sehr zur Erhaltung des Geschäftsinstitutums unbedingt notwendig ist. Der Minister empfiehlt den Behörden, in allen zweifelhaften Fällen vorher die zuständige Handelsverwaltung zu hören. Dies ist erlaubt worden, die Gutachten zu erstatten.

Schule zu Friedenspreisen. Wie die "Allgemeine Fleischerzeitung" erfährt, werden seit einigen Tagen in einem Geschäft in Bremen gegen Bezugsschein 2000 Herren- und Damenschuhe zu fast marktrechten Friedenspreisen verkauft. Nachdem sie vor etwa zwei Jahren beschlagnahmt waren, sind sie jetzt zum Verkauf gegen festgesetzte Friedenspreise (bis 16,50 Mark das Paar) freigegeben worden.

Anhöhung einer Nachwüchterin. Zur Süden Berlins wurde morgens die Nachwüchterin Göbel gefesselt in einem Fabrikraum aufgefunden. Wie sich ergab, hatte die Frau in ihrer Eigenschaft als Nachwüchterin des Grundstücks Einbrecher in der Becker'schen Fabrik für Gitterwaren überrascht. Die Diebe überwältigten die Frau, knebelten sie und setzten ihre "Arbeit" ungestört fort. Um ihre große Deute an Ledervorlagen heranzuschaffen, stahlen sie noch ein auf dem Grundstück befindliches Fahrwerk, nebst Werk und Suhren davon. Pferd und Wagen wurden später führerlos in einer Straße im Norden der Stadt angetroffen und das Fahrwerk als das von den Dieben benutzt festgestellt. Von letzteren fehlt zunächst jede Spur.



Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin.

In Neustrelitz, wo über das tragische Ende des Großherzogs neue Trauer herrscht, wird die staatsrechtliche Frage amlichstens dahin aufgesetzt, daß der Großherzog in Schwerin zweifellos geworden ist, nachdem der in Auhland lebende Angehörige endgültig ausgeschieden sein wird. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin traf abends hier ein. Die verkleideten Papiere des Verkochten sollen nach der Aufsicht angeblich nur Verfassungen über die Holzhaltung enthalten. Der preußische Hof legt aus Anlaß des Todes des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz Holztrauer auf zwei Wochen, bis 10. März an.

Eine Entlausungsanstalt soll im Städtischen Obdach zu Berlin durch Erweiterung des Braubades errichtet werden, um allen Ansprüchen, die z. B. bei Erziehung an Fleischhaus durch Pausa usw. entstehen können, entsprechend zu können. Mit Fleischschluß und dem dann eingeschenden Rücktritt der entlassenen Mannschaften wird eine einwandfreie Entlausung im Interesse der Erhaltung der Volksgesundheit für unsere Stadt eine unbedingte Notwendigkeit sein. Es sollen für die Verwirklichung dieses Planes 42 000 Mark aufgewendet werden.

Auf den Knieen wird er noch einmal vor dir herumrutschen, wenn dies Welt erst seinen Siegeszug über unsere Opernäste gemacht hat. Ich bitte keinem Menschen ab, der dich beleidigt hat und von der Musik so viel versteht wie — "

"Schweig!" Roland stampfte drohend mit dem Fuße auf. — Unter diesen Umständen muß ich dich bitten, mich sofort zu verlassen."

"Du schickst mich fort — du! Das sage ich dir, wenn ich mit unter vier Augen auch manches von dir gesellen lasse, von diesem Herrn nicht!"

"Du bitteß ab oder du gehst!"

"Schön, ich gebe. Aber ich komme niemals wieder," rief der kleine Celeste äußerst froh.

"Um Gottes willen, Hans — lieber Herr Krug!" flehten angstig Frau Lenchen und die Mädi.

"Lassen Sie nur . . . ich geh!" warf Goliath ein. "Ich will Sie nicht mit Ihrem besten Freunde und Apfel entzweien. Nebräugens können Sie ja nichts dafür, daß Ihr Freund ein Trojan ist."

"Ich bitte Sie zu kleinen Herr Goliath! Sie sind unter meinem Dache beleidigt worden. Es ist daher die allgeringste Genugtuung für Sie, daß ich ihm die Tür weise."

"Du hast mich das letzte Mal hier gesehen," schrie der kleine Celeste blutrot vor Zorn.

"Und das schwör ich dir, bis zum nächsten Mal komme ich nicht wieder, du unabkömmer Mensch, du!"

"Unabkömmer! Du wirfst mir deine Wohlthaten vor? Nun ja, mögen es doch alle wissen: ich habe Geld von dir genommen, um meine Oper vollenden zu können. Und doch wirst du mir vor! Da nimmt doch den ganzen Betrag, möchtest du damit bezahlt?" Mit einer verächtlichen Bewegung deutete Roland auf die Möbel. "Und nun, du edler Edler Edler!" . . . Er wiederschwingt auf die Tür.

Krug war feldbereit geworden. Wütend kamme er: "In dir habe ich mich getäuscht . . . ein Talent bist du, aber kein Charakter! Damit schreist er zur Tür, warf einen bösefüllten Blick auf Goliath und murmelte hasthaft vor sich hin: "Es wird dir geteuert!"

Langsam ging er hinaus, als erwarte er jeden Augenblick zurückgerufen zu werden.

Sieben Schornsteinbauer getötet. Auf der Baustelle der Niederländer Kraftwerke in Tannendorf bei Spremberg waren sieben Bauarbeiter an einem Schornstein in Höhe von 85 Metern mit Bauarbeiten beschäftigt. Plötzlich fiel das Gerät ein, die sieben Bauarbeiter wurden in die Tiefe gerissen und landeten ohne Ausnahme den Tod.

Blödigliches Heilung eines Kriegsblinden. Am Blindenheim zu Bromberg befindet sich schon seit 15 Monaten der Kriegsblinde Wladislaus Varec, um die Kornmühre zu erlernen. Vor 21 Monaten erblindete er im Schülzgraben plötzlich vollständig infolge Sprengung einer Granate in nächster Nähe, und in diesen Tagen hat er nun durch Anwendung von Hypno- und Elektrolyt mit einem Schlüssel sein Auge wieder gewonnen. Es lag der seltsame Fall von künstlicher Erblindung vor. Er hatte sich bereit zu seiner wiedererlangten Gesäßigkeit doch fastend von der Wirklichkeit der Gegenstände überzeugt.

Dr. Niederich Oahu †. Der Direktor des Bundes der Landärzte, Dr. Niederich Oahu, der vor 25 Jahren zu den Gründern des Bundes gehörte und an dessen Gründung seine besten Kräfte leiste, ist, 58 Jahre alt, in Hamburg gestorben.

Völkerlicher Haushalt im Königsschloss. Das trifft zu auf die Hoffnung des Königs Wilhelm von Württemberg, der am Montag seinen 70. Geburtstag feierte. Das beschleunigte Palais, das der König und seine Gemahlin in Stuttgart bewohnen, ist freilich sehr schlich, wiancher gesitteter Bürger hat ein eleganteres Heim. So war es am württembergischen Hof auch vor dem Kriege. Vielleicht gibt es denen, die jetzt eine Prachtgala gleichweg mit einem blauen Kappe bezahlt haben, doch etwas zu denken, daß ein Wandschrank in der Familie des Königs Wilhelm von Württemberg als ein Feierabendabend galt, der auch auf der Hochzeitstafel der einzigen Tochter des Königs als Hauptgericht prangte. Würden die Prachtgäste erreicht haben.

Was neunt man Vorkehr! In dieser Zeit der durch die Verhältnisse gebotenen Verkehrsbeschränkung muten die Bezugspflichten von der in wenigen Tagen beginnenden Leipzig-Mustermesse ganz wunderbar an. Wohl aber 70 000 Dauerbesucher, die täglich Güte nicht gerechnet, sind gemeldet. Das alte Wort „Auf der Leipziger Messe hört und sieht man viel Neues“ gewinnt besonders für die zahlreichen neutralen Auslandsgäste Bedeutung. Sie hören und sehen, wie es in dem von der Orientepoche in Grund und Boden geschleierten Deutschland steht. Auch der auf dem Markt in Leipzig ausgestellte englische Panzerwagen wird die Ausländer interessieren.

Das Gas- und Elektrolytgemesser. Es ist schon mitgeteilt, daß beim Ablesen des Verbrauchs durch ungeheure Personen Kreider vorgetragen sind, die Auskunftserschließungen zur Folge gehabt haben. Es sind aber auch Fälle konstatiert, wo die mit dem Ablesen beauftragte Person die Messer garnicht nachgelehrt, sondern eine beliebige Zahl notiert haben. Daß daraus sehr falsche Folgen entstehen können, ist natürlich, denn die meisten Gasverbraucher schätzen sich selbst ein, wollen also erst recht nicht mehr bezahlen, können es auch oft nicht, als sie wirklich zu bezahlen verpflichtet sind. Jedemfalls ist es also praktisch, daß Messerablegen zu kontrollieren.

Klassenmessen für Schülerinnen. Berliner Zeitungen empfinden es als wenig erstaunlich, daß die Schülerinnen hoher Mädchenschulen jetzt mit Klassenmessen erscheinen. Sie haben in der Tat wohl an Wichtigeres zu denken. Um so unliebamer wird das vermehrt, als dies Beispiel von sehr fragwürdigen weiblichen Personen nachgeahmt wird, um sich interessant zu machen.

Werkzeugläden nach dem Kriege. Wann und landwirtschaftlichen Zwecken gewidmet Wunsche gewiß hat das Reichsamt im Einvernehmen mit dem Kriegsminister beschlossen, daß nach der Demobilisierung beim Verkauf entbehrlicher Produkte der Herrenverwaltung, insbesondere von Waffen, Kleidungsstücken und zwar zum Ausgabewert in Zahlung genommen wird, so daß, wenn sich der Wert der Kriegsanleihe innerhalb des Kaufpreises erhöht, Herauszahlungen in barer Gelde nicht erforderlich sind.

"Du hast deinen besten, deinen einzigen Freund verloren," sagte Frau Lenchen leise. "Was sollen wir nun ohne beginnen?" Krug war nicht wieder gekommen trost aller Versuche Lenchen, die sie hinter dem Rücken ihres Mannes möchte, eine Verbindung herzustellen. Der kleine Celeste fühlte sich zu tief verletzt und verlangte eine formelle Abschluß von Roland. Vergnügt erschöpft die junge Frau ihre Überredungsgabe an ihrem harträgigen Manne. Sie hellete ihm vor, daß er es dem Freunde doch eigentlich danken müsse, daß er seine Oper so in Schutz genommen habe.

"Wenn du zu ihm gehst, ihm nur stumm die Hand drückst, ist alles wieder gut. Dabei vergibst du dir nichts. Du hast ihm vor fremden Leuten deine Tür gewiesen, also kann er nicht zuerst zu dir kommen. Und dann — vergiß nicht, wir sind ihm Dank schuldig; er hat uns Wohlstand erwieken."

"Und er hat sich dessen laut geräumt," rief der Kind. er erbittert. "Sagst du, daß ist's ja eben, was ich ihm nicht verzeihen kann. Das ist Steinisch. Er soll sein Geld wiederhaben, daß drückt mich schon lange; aber ich will nicht mehr von ihm wissen."

Lenchen zuckt stumm die Achseln. Diesem Optimismus gegenüber war sie macht- und wortlos. Er wollte ihm sein Geld wiedergeben. "Aufladen!" Und sie mußte nicht wovon sie in den nächsten Wochen, ehe die Pension der Mädi läßig war, die Wissensfeststellungen bezahlen und die dringenden Rechnungen bezahlen sollte.

Seine Hoffnungen waren wieder entvölkert, da sich der Direktor und der Kapellmeister die Partitur der Oper hatten geben lassen, "um das Werk in Ruhe zu studieren".

Nebrigens, wie ein Unglüx nie allein kommt, war auch seine Leonidas-Sinfonie von der Berliner Philharmonie zurückgeschickt worden als sehr beachtenswerte Arbeit, aber noch nicht konzertfrei für diese berühmten Sinfonieabende, an denen nur das Beste aus der zeitgenössischen Produktion vorgeführt wurde. Auch seine Liebsten gingen von Verleger zu Verleger, ohne ein Unterkommen zu finden.

Fortschreibung folgt



Die Harzluft.

(Nachdruck verboten.)

Sehr geehrter Herr Chefredakteur!

Nein, schön ist das nicht von Ihnen! Jedesmal, wenn ich in meinem Innern den Verlust einer kulturellen Mission verspüre, sage Sie mir mit Ihrem Blauflüst hinein. "So war's, als ich eine Lunge für die dringend nötige Wasserleitung und Kanalisation in Ahlbeck brechen wollte und Sie mir die schönen Verse von der nicht durchspülten Klause strichen, und so war's jetzt wieder, als ich dem übertriebenen Radfahrtort zu Leibe rücken wollte und Sie mir meine fulminante Philippita gegen die "Wadelreiter" und "Radelweiber" untergeschlagen. Nein, wie gesagt, schön ist das nicht von Ihnen, und eigentlich sollte ich mich blutig rächen.

Aber ich bin nicht so. Ich will vielmehr feurige Kohlen auf Ihre Haupt sammeln, indem ich Ihrem Blatte das folgende schöne Gedicht widme. Um indessen Ihrem Blauflüst jede Ausregung zu sparen, habe ich, wie Sie sehen, aus dem Gedicht alles, was auch nur im entferntesten ansiohsen oder den züchtigen Sinn einer Ihrer liebenswürdigen Leserinnen verletzen könnte, mit ängstlicher Sorgfalt und puritanischer Strenge ausgemerzt, so daß Ihnen in dieser Hinsicht wirklich nichts mehr zu tun übrig bleibt. Über sehen Sie auch, was für ein Torso aus dem schönen Werke geworden ist. Nicht zum Wiedererkennen!

Beglückt so zieht — — — zum Brockenland
Ob, wenn das Sternenbild — Dauer lenkt
Er horchte was — — — auf der Bauer denkt
Ringe loh der Wald — — — Zodenbrand.
Sich Wunder — — — leis auf Sodenrand;
Ein nie gehantes — — — mit Schauer tränkt
Nach oben zieht — — — die Trauer schenkt
Centaurin — — — Spinnenden sandt.
Ophellas Tränen — — — Hetärenbalg
Und eine Hege — — — mit Börentalg
Rings stöhnt's — — — auf Trümtern fauert
In grauer Angst — — — mit Beiklämtern brauert.
Erdbarmungslos — — — ein schlapper Kiel
Ruh sand — — Tag — — —
Großartig! Was?

Iwarz die Streichungen sind radikal, das gestehe ich Ihnen rüchhaftlos zu. Nachdem Sie mir jedoch durch den Ueberreiter Ihres Blauflüsts Gelegenheit geboten haben, einen schaudernden Blick in die Liesen Ihrer mimosenhaft empfindsamen, allem Draufschlagen abholden Redakteursseele zu werfen, konnte ich nicht anders, und ich muß es nun Ihnen Scharfmann und dem Ihren freundlichen Vertrag überlassen, die klaffenden Lücken dieses realistischen Harzblatts auszufüllen. Sollte dem einen oder anderen diese Aufgabe nicht ganz gelingen, so mag ihn die Tatkraft beruhigen, daß auch der Torso der Venus von Milo bisher keine das läunlerische Gefühl vollständig befriedigende Ergänzung gefunden hat. Mir selbst aber bleibt als Erfolg für die Verhüllung meiner schönsten Werke das törichte Bewußtsein, mich in ebenso edler als neuartiger Weise gerächt zu haben, indem ich Ihrem geschätzten Blatte die Gelegenheit gab, in die deutsche Literatur ein ganz neues Kunstwerk einzuführen: "Das Schützeleremoneth", an das sich meines Wissens auch die Modernen der Modernen bisher nicht herangemogt haben, nicht einmal Theophil Ballheim, der geniale Vater des Schützelsreins. "Woker ich dann den Mut dazu genommen habe?"

Aber diese Frage, mein lieber Herr Chefredakteur! — Die Lust! Berechtest! Die prachtvolle Harzluft, nichts anderes! Sie können sich gar nicht vorstellen, wie die stahl und kräftigt und Mut zu den schwierigsten Sachen einschlägt!

Daher sind auch die Verse wohl so windig! meinten Sie?

Na, Sie hätten das ja ein bisschen verbrämter ausdrücken können; zum Beispiel: Daher weht auch solch frischer Luftzug in den Bergen, oder so ähnlich. Nur immer höflich bleiben, wenn's auch einem vielbeschäftigte Redakteur zuwollen schwer fällt!

Nein! Diese Harzwaldluft! Ich sage Ihnen, jemand, der sein Hirn vollständig ausgegeben hat, hier kann er seine geistige Börse wieder füllen. Dass diese Lust zu den größten dichterischen Toten begeistert, das werden Ihnen, wenn Ihnen die obige Probe noch nicht Beweis genug ist, meine verehrten Kollegen Goethe und Heine bestätigen können. Aber was viel wichtiger ist, sie regt auch zu eminent praktischen Dingen an und hat mir eine großartige Idee eingegeben.

Dass Linde es vor Jahren erreicht hat, Lust zu verflüssigen, indem er so zirka sieben- bis achtundhundert Kubikmeter auf das Volumen eines Kubikmeters zusammenpreßt, dürfte Ihnen jedenfalls bekannt sein. Aber, so frage ich mich, was hat der Mann davon, wenn er die dicke Stadtluft mit ihren Miasmen, Nitroben, Batterien, Bazillen und sonstigem Ungeziefer zusammenpreßt? Nichts, gar nichts. Was will er mit dem ellen Gemisch anfangen?

Aber die reine, duftige Harzluft! Ah! Wunderbar! Werken Sie schon, wo ich hinaus will?

Stellen Sie sich mal vor, jeden Morgen wird in Ihre Redaktionsräume ein Säckchen frische Harzluft gebracht, so wie vor dem Kriege in jedem Haushalt Milch oder Eis morgens gebracht wurde. Was glauben Sie wohl, wenn den ganzen Tag diese frische Brise durch die Redaktion weht, wie viel frischer und interessanter dann noch die, ohne zu schmecken, jetzt schon so interessanten Spalten Ihres geschätzten Blattes sich gestalten würden.

Und nun, vor allem, die Parlamente! Können Sie sich das überhaupt ausmalen? Nein, das können Sie nicht, weil Ihrer Phantasie die Flugkraft fehlt, die die meinige sich durch einige Wochen "Schierke" errungen hat. Also, lassen Sie meine Phantasie reden!

Die Parlamente! Der Reichstag! Denken Sie sich nur, jeder Reichsbote hat unter seinem Klappstuhl einen Behälter mit flüssiger Harzluft. Infolge einer sehr genialen Vorrichtung, die einstweilen noch mein Geheimnis bleibt, kann diese flüssige Harzluft nur entströmen, solange der Reichsbote sitzen bleibt. Sowies er sich erhebt, schleicht sich das Ventil, und er muß die schlechte Luft des Sitzungssaales einatmen. Jeder begreift doch, daß ihm das nicht behagt. Er wird sich also möglichst selten, nur in den dringendsten Fällen von seinem Sessel erheben und dann immer das, was er zu sagen hat, mit den härtesten Worten erledigen, um so schnell wie mög-

lich das Harzluftventil wieder öffnen zu können. Und nun erst bei den Abstimmungen! Ein gewandter Präsident hat es ganz in der Hand, jede Vorlage durchzubringen. Der Präsident sagt einfach: "Die Herren Abgeordneten, welche gegen die Vorlage sind, wollen Sie von Ihren Sitzen erheben!"

Glauben Sie, daß sich auch nur einer erheben würde? Ich sage Ihnen, kein einziger, auch nicht der verbissenste Gegner der Vorlage!

"Wo werde ich mit wegen der dummen Vorlage die Lust verpesten!" denkt er und bleibt ruhig sitzen. Seien Sie sich nur vor, welche gewaltige Summe von Arbeit und Zeit damit gespart wird! Nach Durchführung meiner Idee wird der Idealzustand im parlamentarischen Leben erreicht sein, und die Reichsboten, die sich jetzt bei ihren langen Reden so manche Blöße geben, werden allmählich wieder in der Achtung ihrer Wähler steigen.

In großen Geschäftshäusern, Restaurants, in den Büros der Banken wird selbstverständlich die Central-Harzluftung eingesetzt. Jeder Kommiss leistet infolgedessen das Doppelte, und demgemäß kann die Hälfte der Arbeitskräfte dem öden, geistigen Schlußnotenschreiben und sonstigen Banalitäten entzogen und anderen menschenwürdigeren Beschäftigungen, wie dem Skat und Bawatten, zugeführt werden. Die Hebung des Gesundheitszustandes der Gesamtbevölkerung bei regelmäßiger Versorgung mit Harzluft will ich nur nebenbei erwähnen. Das wären so einige Hauptvorteile meines Projekts in idealer Hinsicht.

Sehen wir uns jetzt aber auch einmal seine praktischen, seine "klingenden" Aussichten an, ohne welche kein Finanzmann (die Brüder kennen Sie) für das weitflauende Unternehmen zu erwärmen ist, so gelangen wir zu geradezu verblüffenden Resultaten!

Berücksichtigen Sie erstens die absolute Unerhöhllichkeit der Harzluftslagerstätten! Dann die niedrigen Gestaltungskosten; die für das Komprimieren der Lust erforderlichen natürlichen Wasserkräfte sind in ausreichendem Maße vorhanden, ebenso schöne Berge mit dazwischenliegenden tiefen Schluchten zur Zubringung großer Talperren. Und nun, auf der anderen Seite, der gewaltige Wasserkonsum! Vom Kind im Mutterleibe an bis zum ältesten Mummelegreise, jeder wird jährlich einige tausend Kubikmeter Harzluft verbrauchen. Können Sie sich das überhaupt ausrechnen, ohne schwindelig zu werden? Den Kubikmeter nur zu einem Pfennig ange nommen, ein Spottpreis, rein verschent, ergibt das eine jährliche Einnahme von mindestens 1200 Millionen Mark.

Na, was sagen Sie jetzt?

Wie steht' ich da? Columbus? Ein Walsentnabe. Edition? Ein erbärmlicher Stümper.

Jetzt handelt es sich nur noch darum, die geeigneten finanziellen Kapitalien für den Plan zu gewinnen. Kinderpiel! Nicht wahr? Sie nennen Rothschild? Ich weiß doch nicht recht. Wie wär's mit Fürstenberg? Na, Sie werden ja sehen. Diesen leichteren Teil der Aufgabe lege ich vertrauensvoll in Ihre geschickten Hände. Sie werden die Sache schon richtig dezinieren.

Aber eins vergessen Sie nicht! Meine Erfinderprovision! Meine Anprüche sind ganz verschwinden. Ein Prozent der mit 1200 Millionen veranschlagten Jahreseinnahmen auf die Dauer von zehn Jahren, zahlbar netto comptant bei Abschluß des Vertrages. Billiger kann ich es nicht machen. Ich möchte mich nämlich nachher gerne zur Ruhe setzen und mir hier in Schierke eine hübsche kleine Villa mit der Inschrift "Gesundheitsburg" bauen lassen, und dazu habe ich das nötige Kleingeld noch nicht ganz beisammen. Denn der Grund und Boden ist in Schierke nicht billig. Verkaufen tut der Fürst von Stolberg überhaupt nicht, nur verpachten, auf achtzehn Jahre, den Morgen zum Preise von tausend Mark jährlich.

Inzwischen, bis zur hoffentlich jähnelnlichen Verwirklichung des großartigen Unternehmens, vielot für den Harzluftbedürftigen nur der Ausweg, nach Schierke zu kommen und die Lust an der Quelle zu kneipen. Wenn Sie also unter Ihren Bekannten jemanden haben, dessen Herzen im Thara des Stadtgetriebes abgestumpft sind, schicken Sie ihn nach Schierke, hier wird er sie wieder schärfen! Hat einer im Kampfe mit Halunken und Gaunern, deren es ja leider immer noch eine Anzahl gibt, seine körperlichen und gei-

stigen Kräfte erschöpft, schicken Sie ihn nach Schierke, hier wird er Mut und Kraft zu neuem Kampfe sammeln! Hat einer infolge von Alkohol- und Nitroingenuss und anderer Leppigkeiten den Herzschlag bekommen, schicken Sie ihn nach Schierke, hier wird sich sein Herzmuskel wieder beruhigen! Aber lassen Sie Ihre Freunde womöglich im Herbst und Winter kommen, da ist es am schönsten hier, und die Lust am kräftigsten! Und wenn die Hotels auch ihre Porten geschlossen haben, das macht nichts. Schicken Sie Ihre Freunde ins Sanatorium, dort werden Sie sich wohl fühlen!

Wenn ich Ihnen das sage, dann können Sie es ruhig glauben. —

Mit bestem Gruß!

Schierke, Frühjahr 1918. O. Schmidt.

Die 8.-Kriegsanleihe.

Zur gewohnten Zeit, ein halbes Jahr nach der 7. Anleihe, rüstet sich die Finanzverwaltung des Reiches, eine neue Kriegsanleihe aufzulegen. Nichts kennzeichnet die unerschütterliche wirtschaftliche und finanzielle Kraft Deutschlands besser als die Stetigkeit und Ruhe, mit der sich — im Gegensatz zu unseren Feinden — unsere finanzielle Kriegsrüstung vollzieht. Die gewaltigen Erfolge der bisherigen Kriegsanleihen berechtigen zu Vertrauen und Zuversicht auf die Bereitwilligkeit des deutschen Volkes, auch dieses Mal wieder sein Geld in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, und ermöglichen es der Reichsfinanzverwaltung, an den bewährten und gewohnten Bedingungen der letzten Kriegsanleihen auch bei der Begebung der neuen festzuhalten.

Es werden wieder die bekannten 5%igen Schuldverschreibungen und daneben die 4½%igen auslosbaren Schatzanweisungen, beide zum Preise von 98 Mark für 100 Mark Nennwert aufgesezt. Die Schatzanweisungen unterliegen den gleichen Verlosungsbedingungen wie die der 6. und 7. Kriegsanleihe. Wird die Kriegsanleihe in das Schuldbuch eingetragen — mit Sperrre bis 15. April 1919 — so erhältigt sich der Bezeichnungspreis auf 97,80 Mark. Die Zeichnungsfrist läuft vom 18. März bis 18. April. Um den Zeichner die Möglichkeit zu geben, alle Ihnen im Laufe der nächsten Monate noch zuziehenden Einnahmen der Anleihe zuwidmen, können die Einnahmen in 4 Raten (am 27. April 30%, am 24. Mai 20%, am 21. Juni und 18. Juli je 25% des gezeichneten Betrages) geleistet werden. Wer aber die Mittel bereit hat und möglichst bald in den Genuss der 5%igen Bezeichnung gelangen will, kann die Vollzahlung schon vom 28. März an leisten. Der Zinsenzug beginnt am 1. Juli 1918, bei früheren und späteren Zahlungen werden Stückzinsen wie herkömmlich verrechnet. Der erste Zinschein ist also am 2. Januar 1919 fällig. Ein Umtausch der älteren 5%igen Schuldbewertungsungen und der früher ausgegebenen Schatzanweisungen in Schatzanweisungen der 8. Kriegsanleihe ist in demselben beschränkten Maße wie früher ebenfalls zugelassen.

Allerlei aus nah und fern.

Große Mehlschiebungen. Großen Schieberungen mit Mehl, Getreide und anderen Feldfrüchten ist das Kriegswucheramt in Zusammenarbeit mit der Reichsgesetzestelle im Kreise Neustadt O.-S. auf die Spur gekommen. Es konnten beschlagnahmt und sichergestellt werden allein 12 000 Zentner Mehl und Getreide, die der Verbrauchsregelung entzogen worden waren. Bei den Schieberungen ist der Höchstreis zum Teil um mehr als das Doppelfache überschritten.

Mäuse-Sabotage. Ein Mäuselein, das sich in die elektrische Schaltleitung der optischen Werke in Weglar verirrt hatte, bewirkte dort Kurzschluß und dadurch eine längere Störung des ganzen Betriebes.

Ochsena-Gelee

a. Pfd. 80 Pfz.

empfiehlt Fr. Pfotenhauer.

Krebs-Extrakt

neu, bei Fr. Pfotenhauer.

Konfirmationskarten

Konfirmationsbilder

sowie Handschu- u. Taschentuchkästen. Kästen mit Briefbögen u. Umschlägen als Konfirmationsgeschenk in großer Auswahl

Buchbinderei Max Anders, am Markt.

Spaziersöcke

neueste Muster bei Fr. Pfotenhauer.

Kehricht-Schaufeln

lackiert, emalliert und in Schwarzbleich bei

Fr. Pfotenhauer.

Sparkasse Hainsberg.

Im dajigen Gemeindeamt geöffnet: Montags, Mittwochs u. Freitags nachm. von 2—6 Uhr. Bezahlung d. Einlagen mit 3½% täglich. Einlagen werden streng geheim gehalten.

Junge Mädchen

achtbarer Eltern, nicht unter 18 Jahren, mit guter Handschrift, per sofort in Versand-Kontor gesucht.

Färberei Julius Kallinich,
Hainsberg.

Arbeitsfrauen

stellt sofort ein
E. Oswald Giebel,
Gelsen.

Leiterwagen

in großer Auswahl empfiehlt
Albert Schelzig.

Gesangbücher

in großer Auswahl, nur gute Fabrikate, empfiehlt

Max Anders, am Markt.

Gesangbüchern,

das Beste und Preiswerteste was es gibt,

Konfirmationsgeschenken,

als Kravatten-, Kragen-, Hand-

-schuh-, Taschenbuch-, Nähkästen usw.

Konfirmationsbildern von

50 Pfz. an, Konfirmations-

karten in neuen aparten Mustern

finden Sie bei

Max Wünschmann, Papierhdg.

Laubsäge-Bügel u. -Blätter

empfiehlt Fr. Pfotenhauer.

